Kiez im Blick

2.360 Tage MitWirkung

Ausgabe 02/2023

Hendrikje Klein

Für Sie im Abgeordnetenhaus und in den Kiezen

Weitlingkiez, Friedrichsfelde, Tierpark und Rummelsburg

Zwei starke Frauen für Lichtenberg. Hendrikje Klein mit der stellvertretenden Bezirksbürgermeisterin Camilla Schuler

Auf einmal war der „Nölle“ dicht

Wie vom Donner gerührt standen Kinder und Jugendliche Ende Februar vor ihrem Bolz- und Skaterplatz, liebevoll „Nölle“ genannt, am S-Bahnhof Nöldnerplatz. Ein Bauzaun versperrte ihnen den Zugang. Wie sich herausstellte, hat die Deutsche Bahn AG das Gelände mit Einwilligung des Bezirksamts Lichtenberg als Baustellenplatz für die Erneuerung von zwei Eisenbahnbrücken okkupiert. Zwar hatte die Bahn die Anwohnenden mit Flyern über zu erwartende Lärmbelastungen informiert, dabei aber kein Wort über die Schließung der beiden Plätze verloren. Und auch vom Bezirksamt gab es keine öffentliche Information, dabei weiß der Fachbereich Stadtplanung bereits seit dem Beginn des langwierigen Planfeststellungsverfahrens Bescheid, wie ich jetzt herausfand.

Durch eine Schriftliche Anfrage im Abgeordnetenhaus versuchte ich, den Dingen auf den Grund zu gehen. In der Antwort hieß es, das Bezirksamt habe erfolglos geprüft, ob ein Ersatz für die weggefallenen beiden Plätze eingerichtet und angeboten werden könne. Besonders bemüht war das Stadtplanungsamt bei der Suche offenbar nicht. Anders lässt sich das beredte Schweigen auf meine Frage, welche Orte dafür untersucht wurden, bevor die Entscheidung zur Schließung des „Nölle“ fiel, nicht erklären. Nicht einmal das Jugendamt wurde vom Stadtplanungsamt informiert. Dabei ist gerade dort bekannt, wie beliebt der Platz ist und was ein Wegfall für die Jugendlichen bedeuten würde, finanziert es doch schon seit Jahren ein Projekt der Straßensozialarbeit, welches den „Nölle“ regelmäßig nutzt. Der Wegfall der Freizeitfläche wird von den Fachkräften der Jugendarbeit genauso kritisch gesehen wie vom Jugendamt und von den Jugendlichen selbst.

Auch im Straßen- und Grünflächenamt wurden die Ansprüche der Jugendlichen offenbar ignoriert. Deren Bitte an den zuständigen Stadtrat, die Skaterrampen wenn technisch möglich, an die nahe Schulze-Boysen-Straße verlagern, fand dort kein Echo. Man habe eine technische Prüfung dieser Idee und einen möglichen Umzug in der Kürze der Zeit nicht realisieren können. So stehen die Rampen weiterhin ungenutzt hinter einem Bauzaun. Das alles ist außerordentlich ärgerlich. Die Linksfraktion in der BVV hat nun dazu einen Antrag eingereicht. Immerhin, die Deutsche Bahn wird auf eigene Kosten die Freizeitfläche nach Beendigung der Nutzung als Baustelleneinrichtung wieder für die Kinder und Jugendlichen herstellen. Termin: frühestens 2026.

Liebe Nachbarin,
lieber Nachbar,

Berlin hat wiederholt gewählt. Und ich bin Ihre Abgeordnete für Friedrichsfelde und für den Weitlingkiez geblieben. Das ist beileibe nicht selbstverständlich, und auch darum möchte ich mich bei all jenen bedanken, die mir und meiner Partei DIE LINKE ihre Stimmen gaben. So liebenswert unsere Stadt, unser Bezirk sind, es steht eine Vielzahl von großen und kleineren Aufgaben ins Haus, an deren Lösung ich mich aktiv beteiligen werde. Wir wollen nicht zulassen, dass Lichtenberg unter die Räder kommt, sei es beim Schulbau oder beim Mieterschutz. Wir setzen uns ein für eine Verlängerung der S75 bis in die City, für einen Stopp des zerstörerischen Weiterbaus der A100, für eine Ansiedlung von Ärzten und der Einrichtung von Gesundheitszentren. Und für eine lebenswerte Zukunft. Das Lichtenberger Ergebnis des Volksentscheids “Berlin 2030 Klimaneutral” mit mehr Nein- als Ja-Stimmen hatte mich wenig überrascht. Die knappe Zeitschiene bis 2030 war angesichts dessen, was bis dahin passieren sollte, vielen zu ambitioniert. Alle Maßnahmen zum Klimaschutz brauchen einen sozialen Ausgleich, sonst zerbricht unsere Gesellschaft auch bei diesem Thema.

Für eine gute Oppositionsarbeit im Parlament ist eine gute Zusammenarbeit hier vor Ort unerlässlich. Darum möchte ich dazu ermutigen, uns zu schreiben, anzurufen oder auch einfach vorbeizukommen, wenn es ein Problem im Kiez gibt oder Sie ein Anliegen haben. Mein Team und ich kümmern uns gern.

Ihre Hendrikje Klein, MdA

Gern können Sie unter:
www.hendrikjeklein.de
meinen kostenlosen digitalen Newsletter abonnieren.

DIE LINKE.

Laxer Umgang mit Notfallbrunnen

Wasserpumpe in der Marie-Curie-Allee

Seit Russland im Februar vergangenen Jahres die Ukraine angegriffen hat, rückt auch hier in Berlin die Infrastruktur für Krisenzeiten verstärkt in den Fokus unserer Aufmerksamkeit. In einer Schriftlichen Anfrage an den Senat wollte ich darum in Erfahrung bringen, wie es um die Notwasserbrunnen in den Südlichtenberger Ortsteilen Fennpfuhl, Lichtenberg, Karlshorst, Friedrichsfelde und Rummelsburg bestellt ist. Demnach gibt es in dieser Region 55 derartige Notwasserbrunnen, von denen allerdings elf defekt sind. Als Hauptursache dafür wird Vandalismus genannt, ihre Reparatur durch das Straßen- und Grünflächenamt könne bis zu zwei Jahre in Anspruch nehmen, was sehr beunruhigend ist.

Die genauen Standorte der im Stadtbild als klassische Wasserpumpen präsenten Notbrunnen dürfen laut einer Anweisung des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe seit kurzem nicht mehr veröffentlicht werden. Dieses Vorgehen ist sehr fragwürdig, denn wie sollen wir bei Bedarf die Brunnen nutzen, wenn eigentlich niemand weiß, wo sie sich befinden. Jede Bürgerin und jeder Bürger habe einen Anspruch auf täglich 15 Liter trinkbarem Wasser, die Pumpen haben ein Fördervolumen im Handbetrieb von maximal 1.500 Litern pro Stunde. Da dürften sich im Fall der Fälle doch einige lange Schlangen bilden.
Es ist auch nicht akzeptabel, dass offenbar weder der Senat noch das Bezirksamt Lichtenberg Kenntnis darüber haben, ob die im Wassersicherstellungsgesetz festgeschriebenen Versorgungswege von maximal 2.000 Metern für die Anwohnerinnen und Anwohner Realität sind. Staatsekretärin Silke Karcher mutmaßt lediglich, dass es „keine gravierenden Defizite“ gebe, was ich als eine ungerechtfertigte Laxheit empfinde, schließlich ist Lichtenberg ein Bezirk mit ständig wachsenden Einwohnerzahlen.

Doch insgesamt ist das Unbefriedigende an der Situation längst auch dem Senat bewusst. Entsprechend einem Beschluss des Abgeordnetenhauses verbindet er mit der bevorstehenden Übernahme aller Trinkwassernotbrunnen durch die Berliner Wasserbetriebe den Anspruch, dass die Brunnensituation in allen Bezirken neu beleuchtet werde. Zudem soll dann auch das Konzept der Trinkwassernotversorgung überarbeitet werden.

Fließender Wechsel

Ein kleines bisschen ist der alte Charme noch zu spüren, wenn man ins Foyer der 1977 gebauten Schwimmhalle an der Sewanstraße kommt, und dort noch eine Wand aus Glasbausteinen wie vor 45 Jahren die Räumlichkeit teilt. Ansonsten ist Hallenleiter Sven Kraatz stolz wie Bolle auf das modernisierte und sehr saubere Bad mit seinem von morgens halb acht bis abends gegen zehn durchweg gut genutzte knapp 25 Meter lange Schwimmbecken. Bei vollem Betrieb, und das ist wörtlich zu nehmen, wird derzeit das Dach der Schwimmhalle erneuert, weshalb das Gebäude komplett eingerüstet ist. Die Dachkonstruktion macht es leider nicht möglich, dort zusätzlich Solarpannele zu installieren, trotzdem ist dieses Bad aufgrund seiner Bauweise und kurzen Systemwege in puncto Energieeffizienz gut aufgestellt, erklärte mir der Sprecher der Berliner Bäderbetriebe, Matthias Oloew. Bereits in diesem Herbst sollen die Gerüste wieder fallen.

Wie viele andere öffentliche Einrichtungen mussten auch die Hallenbäder der Stadt in diesem Winter kurzfristig zusätzliche Energieeinsparungen umsetzen, in der Sewanstraße und in den meisten anderen Hallen Berlins wurde die Wassertemperatur von 28 Grad auf 26 Grad gesenkt. Das habe sicher den einen oder anderen Gast zurückhaltender werden lassen, ordentlich geschwommen wurde trotzdem, meinte Hallenleiter Sven Kraatz.
Noch nicht überall herumgesprochen hat sich das neue Angebot für Menschen mit geringem Einkommen (und entsprechenden Berechtigungsnachweis), die hier zum Beispiel immer sonnabends kostenlos schwimmen gehen können. Neben dem öffentlichen Schwimmen nutzen zwei Schwimmsportvereine aber auch Schulklassen und Kitagruppen regelmäßig die Halle. Und auch die Termine für Schwimmkurse gehen derzeit weg wie Konzertkarten von Rammstein, meint der Hallenleiter. Der fließende Wechsel zwischen all den Nutzerinnen und Nutzern funktioniert offenbar ziemlich gut.

Blick in die Schwimmhalle in der Sewanstraße

Hoch hinaus an der Spree

Ende März eröffneten das Bezirksamt Lichtenberg und der Projektentwickler „Archigon“ im früheren Stadtbad in der Hubertusstraße gemeinsam eine Ausstellung mit den Wettbewerbsergebnissen zur Bebauung der Spreeküste gegenüber dem Plänterwald. Einen Monat lang konnten Bürgerinnen und Bürger sich anschauen, was dort, wo sich Recyclingfirmen, Brachflächen und ein Zementwerk ein Stelldichein geben, zukünftig geplant wird. Doch die vorgestellten sieben Entwürfe verheißen nichts Gutes. Egal ob erste Preise oder sogenannter „zweiter Rundgang“, allesamt zeigen sie Hochhäuser in Reih und Glied, eine Orgie aus Stein und Beton. Fast schon wie ein Alibi wirken da die Grünstreifen entlang des Spreeufers. Der Potsdamer Platz oder der zukünftige Alex lassen grüßen.

Der für die Bebauung der Spreeküste zuständige Mitarbeiter im Bezirksamt Dietmar Nöske lobte bei der Eröffnung ausdrücklich die Bereitschaft der Archigon, den Wettbewerb nicht nur auszuloben, sondern auch zu bezahlen - das sei im Interesse Berlins. Trotzdem herrschte Unzufriedenheit, wurden doch, entgegen üblicher Gepflogenheiten, zwei erste Plätze vergeben. Der Entwurf des Büros von ENS Architekten war zwar der Favorit der Jury, doch Archigon fand die besten Verwertungsbedingungen für sein kleines Grundstück im Vorschlag des Büros O&O Baukunst. Und wer bezahlt, bestimmt die Musik. Über 108.000 m³ Bruttogeschossfläche für Gewerbe sollen dort laut O&O Baukunst entstehen und dafür auch ein über 100 Meter großes Hochhaus mit 28 Geschossen gebaut werden. Dieses Ergebnis resultiere daraus, dass der Bezirk etwas mehr Grünfläche wollte und der Investor zur Verwirklichung der maximalen Verwertung seiner Fläche eben diese Höhe zugesagt bekommen hat. Er habe ein Recht darauf, meinte der Mann vom Bezirksamt. Nun

Wilde Archtitektenträume an der Lichtenberger Spreeküste

müssen die beiden Architekturbüros aus ihren Entwürfen einen gemeinsamen machen.

Wie auch schon das Kiezforum Rummelsburger Bucht sehen wir als Linke das Vorhaben sehr kritisch. Aufgrund der gesamtstädtischen Bedeutung und Ausstrahlung fordern wir, das Vorhaben in die Zuständigkeit von Senat und Abgeordnetenhaus zu geben. In einem zweiten Schritt soll für das Gesamtvorhaben, betroffen ist ja nicht nur die Archigon, sondern 13 weitere private Eigentümerinnen und Eigentümer, eine städtebauliche Entwicklungsmaßnahme beschlossen werden, analog zu Adlershof/Johannistal. Parallel sollten durch eine Änderung des Flächennutzungsplans auch Wohnungen, Schulen, Kitas und andere öffentliche Einrichtungen an dem Standort möglich werden. Wir werden auf entsprechende Entscheidungen drängen.

Mobil sein für wenig Geld

Es war eine der letzten wichtigen Entscheidungen des rot-grün-roten Senats und des Abgeordnetenhauses - die Verlängerung des Berlin-Tickets-S bis Ende 2023. Es ist gültig im gesamten Stadtbereich für alle U- und S-Bahnen, BVG-Busse und -Fähren und für die Straßenbahn. Das 9-Euro-Sozialticket ist ein wichtiger Erfolg linker Politik und eine echte Entlastung für viele Berlinerinnen und Berliner in Zeiten von Inflation und steigenden Energiekosten, denn fast 700.000 Menschen profitieren von ihm. Zugleich setzt unser Beschluss ein Zeichen für eine sozial ausgewogene Mobilitätswende.

Vom 9-Euro-Sozialticket profitieren alle Berlinerinnen und Berliner mit Berlinpass. Dazu zählen Bezieherinnen und Bezieher von Arbeitslosengeld II, Sozialhilfe, Grundsicherung, Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz, Wohngeld sowie einer Opferrente nach dem SED-Unrechtsbereinigungsgesetz oder einer NS-Ausgleichsrente.

Wir erwarten vom neuen Senat, dass er bis Ende Mai Vorschläge vorlegt, wie ab 2024 die Ticketstruktur durch Ermäßigungen, die auf dem sogenannten 49-Euro-Tickets basieren, sinnvoll ergänzt werden kann. Ein Beispiel wäre eine spürbare Ermäßigung dieses deutschlandweit gültigen Tickets für Berlin-Pass-Inhaber:innen. Ein ersatzloses Auslaufen der gegenwärtigen Regelungen würde ab Januar 2024 insbesondere diese Berlinerinnen und Berliner deutlich stärker belasten und sie dadurch in ihrer Mobilität wieder unverhältnismäßig einschränken.

Veranstaltungstipp

Was gibt es Neues, Herr Tierparkdirektor?

Rothschild-Giraffen im Friedrichfelder Tierpark (Foto: Tierpark Berlin)

In meiner Veranstaltungsreihe „bei Hendrikje“ habe ich den Direktor des Tierpark Berlin, Dr. Andreas Knieriem zum Gespräch eingeladen.
Unter dem Titel: „Herr Tierparkdirektor, wie geht es eigentlich unseren Giraffen?“ werden wir uns am 23. Mai um 17 Uhr nicht nur über die beliebten Langhälse austauschen, die vorraussichtlich noch in diesem Frühjahr Teil einer 37.000 Quadratmeter großen Savannenlandschaft werden. Besonderes Highlight wird ein hoch angelegter Holzsteg sein, auf dem den Tieren auf Augenhöhe begegnet werden kann.
Ich freue mich auf ein sehr anschauliches Gespräch über die Gegenwart und Zukunft des größten Landschaftstierparks in Europa und lade Sie herzlich ein, dabei zu sein. Ort der Veranstaltung ist die Bodo-Uhse-Bibliothek, Erich-Kurz-Straße 9, erreichbar über den Eingang Dathepromenade.

Im Dino-Fieber

Seit dem 30. März können Besucher:innen des Tierparks in die Welt von Brachiosaurus, T-Rex und Co. eintauchen. Über 20 lebensgroße Dinosaurier können auf einem Abenteuerpfad zwischen Schloss Friedrichsfelde und dem Terassencafé Kakadu bestaunt werden. Desweiteren können die Dinofans in einer begleitenden Ausstellung spannende Hintergundinformationen sammeln und Parallelen zur heutigen Tierwelt entdecken.

Die Dinosaurier-Welt wurde gemeinsam mit Don Lessem konzipiert, ein amerikanischer Paläontologe, der schon als wissenschaftlicher Berater für Spielbergs “Jurassic Park” engagiert war.
Bis Oktober 2023 sind die Urzeitgiganten im Tierpark zu sehen. Als charismatische Botschafter der Vergangenheit bezeichnet sie Tierparkdirekor Dr. Knieriem. Das Thema Artensterben ist aktueller denn je.

Von Mensch und Tier

Diese Dinofamilie hat Einzug im Tierpark Berlin gehalten

find ick jut

Foto: Bunter Wind für Lichtenberg

Am 18. April beschloss das Bezirksamt, dass der Vorplatz am Bahnhof Lichtenberg in Eugeniu-Botnari-Platz benannt wird. Die Initiative ging von einem breiten zivilgesellschaftlichen Bündnis aus. Es wird eine Gedenktafel installiert, die an die Tat und die Opfer rechter Gewalt erinnert. Der wohnungslose Moldauer Eugeniu Botnari wurde im Herbst 2016 Opfer einer rassistischen Attacke in einem nahegelegenen Supermarkt und verstarb kurz darauf an den Folgen. Der Marktleiter wurde 2017 als Täter zu einer Haftstrafe von drei Jahren und drei Monaten verurteilt.

find ick nich’ jut

Aus, Schluss, vorbei. Bäcker Markus Müller verkauft Ende Mai letztmalig sein „Friedrichshainer Korni“, seine wunderbaren Schrippen, leckeren Kuchen und Torten in seinem Laden am U-Bahnhof Friedrichsfelde. Es ist das traurige Ende einer über mehrere Generationen betriebenen Bäckerei und Konditorei an diesem Standort. Besonders schmerzlich ist die Tatsache, dass Bäcker Müller nicht aus Altersgründen oder schlechten Geschäften aufgeben muss, sondern wegen gescheiterter Mietverhandlungen mit dem Eigentümer des Hauses.

Mein Büro im Wahlkreis:
Alfred-Kowalke-Str. 14
10315 Berlin
Fon: 030/ 98 56 53 62
team@hendrikjeklein.de
www.hendrikjeklein.de

Öffnungszeiten:
Mo. 14 - 18 Uhr
Mi. 11 - 15 Uhr
Do. 10 - 15 Uhr
Meine Mitarbeiter:innen:
Conni Hinz, Hartmut Seefeld

Im Abgeordnetenhaus:
Niederkirchnerstraße 5
10111 Berlin
Fon: 030 / 23 25 25 60
Fax: 030 / 23 25 25 15
klein@linksfraktion.berlin

Impressum:
Herausgeberin/ Redaktion:
Hendrikje Klein, MdA von Berlin
Niederkirchnerstr. 5, 10111 Berlin
Layout: Conni Hinz
Redaktionsschluss: 25.4.2023

DIE LINKE.